

Aus dem Inhalt

Bonn	
„Niemand soll auf der Strecke bleiben“ - Bonner Schule bemüht sich erfolgreich um Gewaltprävention	3
Köln	
Zweite Leiche aus Trümmern des Kölner Stadtarchivs geborgen	5
Münster/Köln	
Unbürokratisches Handeln bei Akten aus eingestürztem Stadtarchiv	8
Köln	
Deutlicher Kapital- und Mitgliederzuwachs bei Oikocredit Deutschland	10
Wuppertal/Düsseldorf	
Ohne Hindernisparcours mit dem Rollstuhl in die Oper	12
Münster	
Jürgen Drews und Dieter-Thomas Heck unterstützen Beschäftigungsinitiativen im Ruhrgebiet	15
Essen	
Laumann fürchtet negative Folgen für Patienten durch Honorar-Ordnung	17
Istanbul/ Düsseldorf	
EKD-Delegation von Patriarch Bartholomäus in Istanbul empfangen	18
Bonn	
Ein kleines Land überrascht die Welt	31
Düsseldorf	
Hörspielpreis der Kriegsblinden geht an Paul Plamper	33
Impressum	36

Pfarrer von Emsdetten für mehr seelsorgerliche Betreuung an Schulen

Emsdetten (epd). Evangelische Seelsorger aus dem münsterländischen Emsdetten, das vor zweieinhalb Jahren Schauplatz eines Amoklaufs war, plädieren für mehr seelsorgerliche und sozialpädagogische Betreuung an den Schulen. Es müssten Räume für die Jugendlichen geöffnet werden, „um miteinander über Minderwertigkeitsgefühle und Leistungsdruck ins Gespräch zu kommen“, sagte Pfarrerin Verena Mann am Donnerstag dem epd. Schulleitungen und Lehrer seien oft mit Mobbing überfordert, die zunehmenden Lernanforderungen an die Kinder machten auch den Eltern zu schaffen.

Pfarrer Rainer Schröder machte darauf aufmerksam, dass auch die Lehrer nach einer solchen Tat an ihrer Schule spezielle Angebote benötigten. Sie seien einer Doppelbelastung ausgesetzt: Sie fühlten sich gegenüber ihren Schülkindern verantwortlich, müssten jedoch auch selbst Trauer und Traumata verarbeiten, sagte Schröder, der nach dem Amoklauf auch als Seelsorger in der betroffenen Schule aktiv war. Notwendig in solchen Extremsituationen sei die unmittelbare Betreuung durch Fachkräfte und ein Angebot von Einzelgesprächen. Die Kirche habe damals in Emsdetten einen Raum eingerichtet, wo die Schüler trauern, reden oder Gebete aufschreiben konnten.

Mann sagte, es brauche auch jetzt einen Raum, in dem „Trauer auch gelebt werden kann“. Schröder rechnet ebenfalls mit zunehmendem Gesprächsbedarf der Emsdettener Jugendlichen. „Das dringt jetzt wieder ganz stark ins Bewusstsein“, sagte der Theologe. In der Zeit seit der Tat vom November 2006 sei das Thema zudem oft von den Schülern im Konfirmandenunterricht angesprochen worden. Am 20. November 2006 hatte ein schwer bewaffneter 18-Jähriger in Emsdetten seine ehemalige Schule gestürmt und sich selbst getötet. In NRW wurde am Donnerstag in Gottesdiensten der Opfer des Amoklaufs von Winnenden gedacht. In vielen Gemeinden wurden die Opfer in die Fürbitten aufgenommen, auch Schulgottesdienste befassten sich mit dem Thema.

Konfliktforscher fordert Anerkennungskultur an Schulen

Bielefeld (epd). Verbote von Gewaltvideos oder eine Bewachung von Schuleingängen können nach Einschätzung des Bielefelder Konfliktforschers Wilhelm Heitmeyer Amokläufe an Schulen nicht verhindern. Die Ursache für eine Gewalttat wie an der Realschule in Winnenden bei Stuttgart liege in mangelnder Anerkennung, sagte Heitmeyer am Donnerstag in einem epd-Gespräch in Bielefeld. Deshalb müssten sich Schulen über zusätzliche Anerkennungsmöglichkeiten Gedanken machen.

„Schule ist ein Zwangs- und Herrschaftssystem, da fühlen sich Schüler oftmals ausgeliefert“, sagte der Soziologe. Nötig sei auch eine stärkere Sensibilisierung der Mitschüler. Denn nur sie hätten die Chance, Warnzeichen frühzeitig zu erkennen. In den Schulen sollte nach Heitmeyers Rat nicht nur reines Wissen positiv angerechnet werden. Durch den Druck von PISA-Vergleichen oder die Verkürzung der Schulzeit werde vieles auf sofort verwertbare Leistung reduziert. „Wer dann den Pythagoras nicht rauf- und runterbeten kann, hat schlechte Karten“, sagte Heitmeyer. Die Schulen müssten sich mit der Frage befassen, wie Schüler, die dem Leistungsdruck nicht gewachsen seien, dennoch Anerkennung bekämen. Wenn der Leistungsdruck steige und die Würdigung sinke, dürfe sich niemand über ein erhöhtes Aggressionspotenzial wundern. Deshalb würden fast ausschließlich weiterführende Schulen zu einem Ort von Amokläufen.

Diskussionen über eine Verschärfung von Waffengesetzen und Verbote von Gewaltvideos hält Heitmeyer für populistisch und naiv. Waffen und Gewaltdarstellungen im Internet oder in PC-Spielen würden auf Märkten gehandelt, die nicht durch Verbote verhindert werden könnten. Gewaltmedien könnten einem potenziellen Täter zwar Anregungen für Strategien geben. Sie seien jedoch nicht dafür verantwortlich, dass ein Mensch eine solche Tat begehe. Für zentral hält der Forscher eine Untersuchung darüber, wo es zu einem Zerfall von Anerkennung kommt. In der Schule sei die Quelle der Anerkennung Leistung, bei den Eltern sei es Liebe und in der Gruppe seien es Zugehörigkeit und Stärke. „Wenn diese Quellen versiegen, dann wird es eng“, unterstrich Heitmeyer. Für einen Amoklauf müssten bei einem potenziellen Täter die Fähigkeit von Gewalt, eine Rechtfertigung dafür und die Gelegenheit zusammenkommen.

Die Schule als Ort einer solchen Tat biete sich aus Sicht des Täters an, weil dort in einer kalkulierbaren Zeit eine große Zahl an Opfern zu finden sei, sagte der Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. „Gleichzeitig ist sie die Quelle für Missachtungserfahrungen.“ Der Täter rechne mit einer hohen Präsenz in den Medien. „Damit macht er sich unsterblich“. Heitmeyer mahnte die Medien zu mehr Zurückhaltung in der Berichterstattung über Amokläufe.

Amoklauf

„Niemand soll auf der Strecke bleiben“

Bonner Schule bemüht sich erfolgreich um Gewaltprävention

Von Sabine Damaschke

Bonn (epd). „Schule ohne Rassismus“, „Stoppt Gewalt“ - Die Plakate auf den Pinnwänden der Gesamtschule Bonn-Beuel zeigen unmissverständlich, dass hier ein friedliches Miteinander gewünscht ist. Klare Regeln bestimmen den Schulalltag: keine Schlägereien, keine diskriminierenden Sprüche, kein Alkohol, kein Schulschwänzen. Wer dagegen verstößt, landet bei Direktor Jürgen Nimptsch. „Für ein gutes Schulklima ist es wichtig, dass wir uns auf Regeln einigen und sie auch einhalten“, sagt er.

Doch das alleine schafft nach Ansicht des Schulleiters noch keine Grundlage für ein gutes soziales Miteinander. „Wir bemühen uns hier um eine Kultur des Hinschauens“, erklärt er. Jeder Schüler müsse die Lehrer und Mitschüler als ganzer Mensch beschäftigen, nicht nur im Hinblick auf seine Leistungen. Der Amoklauf von Winnenden ist für Nimptsch daher auch eine Mahnung, „darüber nachzudenken, ob wir unseren Mitmenschen immer die notwendige Aufmerksamkeit entgegenbringen“.

In einer Ansprache hat der Direktor seine 130 Lehrer und 1.350 Schüler am Tag nach dem Amoklauf aufgefordert, „einander täglich zu achten“ und Artikel 1 des Grundgesetzes, „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, auch „wirklich zu leben“. Eine Mahnung, die der 17-jährige Schüler Max Sigmund nicht zum ersten Mal hört. „Bei uns wird die Sozialcourage sehr gefördert“, erzählt er. „Wir reden viel darüber, wie wir respektvoll miteinander umgehen können.“

Dass ein Amoklauf auch an seiner Schule möglich wäre, kann sich Max daher nicht vorstellen. Wer sich von Mitschülern oder Lehrern gekränkt fühle, unter Leistungsstress stehe oder auch Probleme mit Eltern oder Freunden habe, finde an der Gesamtschule immer ein offenes Ohr bei den Lehrern, Sozialpädagogen oder der Schulpsychologin. Schüler seien ebenfalls dazu aufgerufen, nicht achtlos aneinander vorbeizuleben. „Wenn mir ein Mitschüler auffällt, der sich total zurückzieht und ganz viel Wut mit sich herumträgt, dann spreche ich darüber mit einem Lehrer“, meint Max.

Jede Woche sei eine Stunde für das Gespräch über das soziale Miteinander in der Klasse reserviert, berichtet Pädagogin Sabine Otto. „Wenn sich die Probleme hier nicht klären lassen, gibt es noch unsere jugendlichen Streitschlichter oder die Schulpsychologin.“ Regelmäßig beteilige sich die Schule außerdem an Anti-Gewalt-Projekten. Im sogenannten „Fachunabhängigen Ausgleichsunterricht“ würden die Grundregeln für einen respektvollen Umgang gelernt: Zuhören, Ausreden lassen, Position beziehen, ohne Gewalt anzuwenden.

Amoklauf

„Bei uns wird viel dafür getan, dass niemand auf der Strecke bleibt“, betont Sabine Otto. „Weder als Mensch noch als Schüler“. Tatsächlich machen an der Gesamtschule Bonn-Beuel 80 Prozent aller Schüler mindestens einen mittleren Abschluss, so gut wie niemand bleibt sitzen. Über die Hälfte der Zehntklässler können in die gymnasiale Oberstufe wechseln. Für diese vorbildliche Förderung ist die Schule mehrfach ausgezeichnet worden. Ebenso wie für ihr gutes Schulklima.

„Schüler brauchen heute mehr denn je unsere Unterstützung, damit sie einen guten Weg gehen“, betont Schulpsychologin Andrea Kaupert. Viel zu oft werde an deutschen Schulen nur auf die Leistung geachtet, der Schüler nicht als ganzer Mensch wahrgenommen. „An den Schulen müssen Ansprechpartner da sein, wenn es Probleme im Elternhaus gibt oder mit Freunden oder eben auch mit Lehrern.“ Seit neun Jahren steht die 49-jährige Psychologin den Schülern zur Seite, vermittelt zwischen Schülern, Eltern und Lehrern, hilft bei Prüfungsangst und Schulstress und bildet die Lehrer im Konfliktmanagement fort.

Seit Februar allerdings ist ihre Tür an der Gesamtschule immer öfter geschlossen. Andrea Kaupert ist nun auch für 24 weitere Schulen in Bonn als Psychologin zuständig. Nach einer neuen Richtlinie des NRW-Schulministeriums soll es an allen Schulen Ansprechpartner geben - mit dem Ergebnis, dass die Schulpsychologen deutlich weniger Zeit für eine Schule haben. Auf dem „kurzen Dienstweg“ könnten viele Probleme nun nicht mehr gelöst werden, bedauert Andrea Kaupert.

Dennoch macht sie sich um das soziale Miteinander an der Beueler Schule wenig Sorgen. „Die Pädagogen sind hier sehr engagiert und nehmen sich viel Zeit für ihre Schüler“, lobt Kaupert. Das sei keineswegs selbstverständlich. Und auch nur möglich, weil die Gesamtschule Bonn-Beuel eine Ganztagschule sei.

Trauerfeier für Amok-Opfer am 21. März

Stuttgart (epd). Zum Gedenken an die Opfer des Amoklaufs von Winnenden richtet das Land Baden-Württemberg am 21. März eine Trauerfeier in der Stadt aus. Dazu werden unter anderem Bundespräsident Horst Köhler sowie Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) erwartet. Details zum Ablauf der Trauerfeier seien noch nicht geplant, sagte eine Sprecherin der baden-württembergischen Landesregierung am Donnerstag.

Amoklauf

Zypries: Schützenvereine müssen Mitglieder besser kontrollieren

Düsseldorf (epd). Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) hat die Schützenvereine aufgerufen, ihre Mitglieder besser zu kontrollieren. „Es muss klar sein, dass die Aufbewahrungspflichten im Waffengesetz unbedingt eingehalten werden müssen“, sagte Zypries der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post“ (Freitagsausgabe). Die Ministerin wandte sich aber gegen ein Verbot, Waffen zu Hause aufzubewahren.

Nach dem Amoklauf von Erfurt im Jahr 2002 sei ausführlich darüber diskutiert worden, ob die Mitglieder von Schießsportvereinen ihre Waffen besser im Vereinshaus oder zu Hause lagern sollten. „Nach Abwägung aller Argumente haben wir entschieden, dass die Aufbewahrung zu Hause der sicherere Ort ist“, sagte Zypries. Sie warnte, Vereinsheime könnten sonst ein „attraktives Einbruchsobjekt“ werden.

Der Vater des 17-jährigen Amokschützen von Winnenden war Sportschütze. Die bei dem Blutbad verwendete Pistole aus dem Besitz des Vaters befand sich offenbar in einem verschlossenen Waffenschrank. Der Amokschütze war als regelmäßiger Gast im Schützenverein des Vaters im Umgang mit Waffen geübt.

Zweite Leiche aus Trümmern des Kölner Stadtarchivs geborgen

Köln (epd). Neun Tage nach dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs ist am Donnerstagabend eine zweite Leiche aus den Trümmern geborgen worden. Der Tote sei in fast zehn Metern Tiefe unter verdichtetem Bauschutt gefunden worden, sagte ein Polizeisprecher. Ob es sich um den vermissten 24-jährigen Studenten handelt, soll nun die Gerichtsmedizin klären. Wenige Meter entfernt war in der Nacht zum Sonntag bereits die Leiche eines 17-jährigen Opfers geborgen worden. Seither wurde fieberhaft nach dem zweiten Vermissten gesucht.

Der Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) äußerte sich bestürzt. „Die ganze Stadt betrauert nun das zweite Todesopfer, das dieses schreckliche Unglück gefordert hat“, erklärte er. Auch wenn es wenig Aussicht gegeben habe, „aus diesem Trümmerfeld einen Menschen retten zu können, gab es dennoch Hoffnung“. Schramma dankte den Einsatzkräften, die in den vergangenen Tagen alles Menschenmögliche getan hätten, um so schnell wie möglich den zweiten Vermissten zu finden.

Amoklauf

Kölner
Stadtarchiv

Beide Opfer hatten in einem Haus gewohnt, das bei dem Einsturz des Historischen Stadtarchivs in der Kölner Südstadt am 3. März mit in die Tiefe gerissen wurde. Das Archiv beherbergte Originaldokumente aus mehr als tausend Jahren rheinischer Geschichte, darunter 65.000 Urkunden, über 100.000 Karten und Pläne, 50.000 Plakate und eine halbe Million Fotos.

Mit der Bergung der noch zu rettenden Dokumente wurde bereits vor Tagen begonnen. Bis alle wiederherzustellenden Archivalien restauriert sind, könnten nach Einschätzung von Experten Jahrzehnte vergehen. Wieviel Material unwiederbringlich verloren ist, können die Experten noch nicht sagen.

Gesamter Adenauernachlass unversehrt aus Kölner Stadtarchiv geborgen

Etwa 20 Prozent des Archivbestandes sind bislang unversehrt geborgen worden

Köln (epd). Der gesamte Adenauernachlass ist unversehrt aus den Trümmern des Kölner Historischen Stadtarchivs geborgen worden. „Das ist eine echte Sensation“, sagte der Leiter des Rheinischen Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Brauweiler, Arie Nabrings, am Freitag dem epd. In dem Rheinischen Zentrum soll ein Teil der beschädigten Archivmaterialien aus dem vor zehn Tagen zerstörten Kölner Stadtarchiv aufbewahrt und restauriert werden.

Die erfolgreiche Bergung sei unter anderem den sehr stabilen und großen Kartons zu verdanken, in denen das Stadtarchiv seine Archivalien aufbewahrt habe, sagte Nabrings. In Fachkreisen würden sie die Kölner Kartons genannt, weil die meisten anderen Archive kleinere und weniger stabile Kartons zur Aufbewahrung nutzen. Daraus wird man für zukünftige Archivierungen sicherlich lernen, sagte er. Etwa 20 Prozent des Bestandes sind bislang unversehrt geborgen worden.

In welchem Zustand sich die weiteren Dokumente befinden, die tief unten in den 28 Meter tiefen Krater gerutscht sind, können die Experten noch nicht abschätzen. Die Feuerwehr geht davon aus, dass die Bergung an der Unglücksstelle bis zu einem Jahr dauern wird. Die Archivalien werden vermutlich als feuchter Klumpen geborgen werden, sagte Nabrings. Dennoch sei er Optimist: „Heutzutage können wir mit moderner Technik viel bewirken.“

Kölner
Stadtarchiv

Erste Dokumente aus Köln in Münster gesichert

LWL: „Das war Nothilfe“

Münster/Köln (epd). Eine erste Lieferung von beschädigten Dokumenten aus dem eingestürzten Kölner Stadtarchiv ist am Donnerstag im Archivamt Münster eingetroffen. „Mehr als eine Generation von Mitarbeitern wird damit beschäftigt sein, die Unterlagen zu retten“, erklärte die Kulturdezernentin des Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Barbara Rüschoff-Thale. Im Archivamt werden die Archivalien in einer Gefriertrocknungsanlage behandelt.

Durch ein Einfrieren werden laut Archivamtsleiter Marcus Stumpf die nassen Akten vor Schimmel geschützt. In der Gefriertrocknungsanlage würden die Dokumente einem Vakuum ausgesetzt. Das Eis werde dadurch sofort gasförmig und könne abgesaugt werden. Normalerweise werde diese Arbeit von den Besitzern der Akten bezahlt. Doch im Fall Köln „war das Nothilfe“, sagte Stumpf. Über die Finanzierung der Arbeit werde noch diskutiert.

In Köln lägen Akten, die auch für Westfalen wichtig seien, meinte Rüschoff-Thale. „Deswegen ist die kommunale Familie bereit zu helfen, da muss man Fünfe gerade sein lassen“, erläuterte die Dezernentin. Da sei schnelles, unbürokratisches Handeln erforderlich gewesen. Bisher seien 34 Gitterboxen in Münster eingelagert, in denen sich die geborgenen Akten aus Köln befinden.

Dort seien die Akten unsystematisch gesammelt worden, erklärte das Kölner Kulturdezernat auf epd-Anfrage. Das Gefundene sei grob auf zwei Lastwagen verteilt und in einer Lagerhalle in Porz-Urbach von Schülern der Archivschule im hessischen Marburg sortiert worden.

Dabei wurden die feuchten von den trockenen Exemplaren getrennt. Die nassen Akten wurden dann nach Münster transportiert. Münster sei dafür optimal ausgerüstet, teilte das nordrheinwestfälische Kultursekretariat in Düsseldorf mit.

Hierzu sind beim epd-West die Fotos „Archiv1-3“ telefonisch abrufbar unter 0521/9440-176.

Kölner
Stadtarchiv

Unbürokratisches Handeln bei Akten aus eingestürztem Stadtarchiv

Münster „technisch optimal ausgerüstet“

Von Heiko Ostendorf

Münster/Köln (epd). Beim Anblick der beschädigten Dokumente leidet die Restaurierungstechnikerin mit. „Das ist für mich erschreckend, wieviel unseres Kulturgutes kaputt gehen kann“, sagt Anke Perske betroffen, als sie die ersten Akten in der Hand hält, die nach dem Einsturz des Stadtarchivs in Köln geborgen worden sind. Ihr Hauptfeind sei der Schimmel. Der könne innerhalb von fünf Tagen unwiederbringliche Schäden an Büchern und Akten verursachen.

Das Archivamt Münster war sofort nach dem Unglück in der Kölner Südstadt mit Notfallboxen für die Akten. Für die Gefrier Trocknung sei Münster „technisch optimal ausgerüstet“, teilt das nordrheinwestfälische Kultursekretariat in Düsseldorf mit. In Köln lägen Dokumente, die auch für Westfalen wichtig seien, meint Rüschoff-Thale, Kulturdezernentin des LWL. „Deswegen ist die kommunale Familie bereit zu helfen, da muss man Fünfe gerade sein lassen.“

Da sei schnelles, unbürokratisches Handeln erforderlich gewesen. Deshalb habe man noch nicht über die Finanzierung der Hilfe gesprochen worden. Bisher seien 34 Gitterboxen in Münster eingelagert, in denen sich die geborgenen Akten aus Köln befinden. „Es ist ein Rennen gegen die Zeit“, sagt Yvonne Lang vom Archivamt. Es dauere ungefähr ein bis fünf Tage, bis Bücher und Akten getrocknet sind. Das geborgene Archivmaterial wird in Münster in großen, dickwandigen Schränken gefriergetrocknet. Reinhold Sand schiebt eine große Gitterbox in den Keller des Archivamts des Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Dann greift er ein Buch heraus, reißt die Plastikfolie ab und legt es vorsichtig in den Kühlschrank. „Das ist eine Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert“, erklärt der Restaurator.

„Wir versuchen weitere Schäden zu vermeiden“, erläutert Sand. In dem Kühlschrank werden die bereits eingefrorenen Akten bei einer Temperatur um minus 30 Grad Celsius und bei Unterdruck eingelagert. Dadurch verdampft das Eis direkt und kann abgesaugt werden. Pro einem Zentimeter Papierdicke braucht die Anlage etwa 24 Stunden für die Trocknung. Danach sind die Unterlagen vor weiteren Beschädigungen geschützt. Vielen der Unterlagen in der Kiste sieht man die Schäden an. Sie sind stockfleckig, gewellt und beschädigt. Nicht immer kann man sagen, welche Defekte durch den Einsturz entstanden sind und welche schon vorher vorhanden waren. In Köln werden derweil die Akten geborgen, soweit keine Gefahr für Leib und Leben der Feuerwehrleute besteht, wie ein Sprecher des Kulturdezernats der Stadt erläutert. Mit LKW werden die Materialien in eine Lagerhalle in Porz-Urbach im Süden der Stadt gefahren.

Kölner
Stadtarchiv

Dort wurde das Gefundene bis Mitte der Woche von Schülern der Archivschule im hessischen Marburg sortiert. Die ehrenamtlichen Helfer trennten dort in zwei Schichten während der vergangenen Tage die Akten nach feucht und trocken. Die nassen Materialien sind dann in Beutel gepackt und eingefroren worden. „Die haben eine wertvolle Arbeit unter schwierigen Voraussetzungen geleistet“, lobt Peter Schelenz, Pressereferent des Kulturdezernats Köln die Schüler.

Da in den Münsteraner Kühl-Schränken nicht genug Platz für alle angelieferten Funde ist, werden einige in handelsüblichen Gefriertruhen zwischengelagert. „Es ist wichtig, dass die Gefrierkette nicht unterbrochen wird, wie bei Gemüse, sonst bilden sich Schimmelpilze“, erläutert Rüschoff-Thale. Die Restaurierung wird erst später Thema sein. Dann werden die Akten laut Landesarchiv in Düsseldorf wohl auf mehrere Werkstätten in NRW verteilt.

Ausstellung zeigt Bildungsprojekte zur UNESCO-Weltkonferenz

Bonn (epd). Die UNESCO präsentiert während der Weltkonferenz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eine Ausstellung mit 25 erfolgreichen Projekten aus der Praxis. Die Bildungsprojekte kämen aus allen Weltregionen und zeigten, wie vielseitig das Thema Nachhaltigkeit Lernen weltweit umgesetzt werde, teilte die Deutsche UNESCO-Kommission am Donnerstag in Bonn mit. Die Ausstellung ist vom 31. März bis 2. April im Foyer des World Conference Center Bonn für Journalisten und Konferenz-Teilnehmer zugänglich.

In Kenia fahren den Angaben zufolge etwa junge Erwachsene mit einem Bildungsmobil über Land und vermitteln Jugendlichen, wie sie sich für Frieden und Umweltschutz einsetzen und das Gesundheitssystem verbessern können. Jugendliche werden ermutigt, nachhaltige Lebensstile auch in ihren Haushalten und Dörfern umzusetzen.

In China soll das Programm „Wasserschule für einen lebendigen Yangtze“ einen bewussten Umgang mit der Ressource Wasser fördern. Das Bildungsprojekt mit dem Ziel, langfristig das ökologische Gleichgewicht des Yangtze-Flusses wieder herzustellen, werde derzeit in 27 verschiedenen Schulen und Kommunen in den Regionen Shangri-la (Yunnan), Sichuan und Shanghai durchgeführt.

Ein Projekt aus Kuba sensibilisiert die Bevölkerung den Angagen nach für Umweltthemen und Katastrophenvorsorge. Das Thema Umwelt soll in allen Bildungsbereichen verankert, auch die Umweltbildung der Lehrer soll gestärkt werden. Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt der UNESCO, der Deutschen UNESCO-Kommission sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Internet: www.esd-world-conference-2009.org

Kölner
Stadtarchiv

Weltweit

Deutlicher Kapital- und Mitgliederzuwachs bei Oikocredit Deutschland

Köln (epd). Die ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit Deutschland hat im Geschäftsjahr 2008 einen deutlichen Mitglieder- und Kapitalzuwachs verbucht. Trotz der Weltwirtschaftskrise sei das Kapital um 12,1 Prozent auf insgesamt 171,8 Millionen Euro angewachsen, teilte Oikocredit am Donnerstag in Köln mit. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft, die Menschen in Entwicklungsländern Mikrokredite ermöglicht, nahm gleichzeitig um zehn Prozent zu. „Gerade durch die Finanzkrise sei Anlegern umso mehr daran gelegen, ihr Geld auf ethische Weise anzulegen“, sagte die Geschäftsführerin von Oikocredit Deutschland, Brigitta Herrmann, am Donnerstag in Köln.

Das 1975 gegründete Oikocredit mit Regionalstellen und Büros in 35 Ländern bietet Anlegern die Möglichkeit, sich wirksam für Entwicklungsländer zu engagieren und gleichzeitig eine Rendite von zwei Prozent im Jahr zu erzielen. „Mit dem Kapital ermöglichen wir Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika Mikrokredite, mit denen sie sich eigenständig einen Lebensunterhalt verdienen können“, so Herrmann. So habe sie kürzlich eine Frau in Mexiko getroffen, die sich mit Hilfe eines Kredits von lediglich 30 Euro eine Existenz als Tortillabäckerin aufgebaut habe. „Alles, was sie brauchte, waren eine Pfanne, etwas Öl und Mehl, um Tortillas zu backen und sie mittags an Passanten zu verkaufen. Jetzt ermöglicht sie damit ihren vier Kindern den Schulbesuch“, sagte Herrmann.

Weltweit konnte Oikocredit International mit Hauptsitz in den Niederlanden seine Investitionen im Jahr 2008 um 32 Prozent auf 365 Millionen Euro steigern. Der Beitrag aus Deutschland macht dabei 48 Prozent des gesamten weltweiten Anlagekapitals aus. Die Anleger von Oikocredit Deutschland setzen sich aus rund 15.000 privaten Anlegern und rund 2.500 Kirchen und kirchlichen Vereinigungen zusammen. „Der Mindestanlagebeitrag beträgt 200 Euro“, sagte Herrmann.

Vor allem Frauen sind in den geförderten Ländern die Nutznießer der Mikrokredite. Frauen seien ohnehin schon oft für die Finanzen in der Familie zuständig, erläuterte Herrmann. Sie setzten das Geld für die Familie ein, während Männer es oft für sich selbst ausgäben. „Außerdem wollen wir die Ärmsten fördern, und das sind in der Regel Frauen.“ Von dem Geld kauften sich die Frauen etwa einen Gemüsestand, alte Nähmaschinen, um als Schneiderin tätig zu sein oder einen Webstuhl, um Wolle für Kleidung zu weben. „Die Leute haben selbst gute Ideen, sie wissen, was bei ihnen in der Gegend funktioniert“, sagte Herrmann.

Internet: www.oikocredit.org

Weltweit

Behindertenbeauftragte fordert mehr barrierefreien Wohnraum

Bonn (epd). Die nordrhein-westfälische Behindertenbeauftragte Angelika Gemkow (CDU) beklagt ein fehlendes Bewusstsein bei Hauseigentümern für barrierefreies Wohnen. „Wenn ich Immobilienanzeigen lese, wird darin oft mehr Wert auf Parkettfußböden, Designer-Waschtische und teure Keramikfliesen gelegt als auf Erreichbarkeit, Nutzbarkeit und Sicherheit der Wohnungen für jedes Alter“, kritisierte Gemkow am Donnerstag in Bonn.

Nur zwei Prozent des Wohnungsbestandes seien barrierefrei, erklärte die Landesbeauftragte. Drei Viertel der Wohnungen seien älter als 25 Jahre. „Statt die Menschen zu zwingen, sich neue Wohnungen zu suchen, sollte in die Anpassungen des Wohnraums investiert werden.“ Der Abbau von baulichen Barrieren sei neben dem Klimaschutz eine gute Investition in Wohnraum, in dem man lange wohnen könne und der gut zu vermieten sei.

Rheinland-Pfalz wirbt für mehr Integrationsarbeitsplätze für Behinderte

Koblenz (epd). Das Bundesland Rheinland-Pfalz wirbt für mehr reguläre Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen in Integrationsfirmen. Derzeit gebe es landesweit 620 sozialversicherungspflichtige und tariflich entlohnte Arbeitsplätze für Behinderte, erklärte Arbeits-Staatssekretär Christoph Habermann (SPD) am Donnerstag auf der Regionalkonferenz „Zukunftsaufgabe Integrationsfirma“ in Koblenz. Eine gemeinsame Kampagne des Arbeitsministerium und des Wirtschaftsministeriums will erreichen, dass große und mittlere Unternehmen in den nächsten Jahren mehr Integrationsarbeitsplätze oder Integrationsabteilungen einrichten.

Für die Förderung von Integrationsfirmen hat das Land den Angaben zufolge 5,5 Millionen Euro bereit gestellt. Integrationsbetriebe könnten Behinderten den Übergang zum ersten Arbeitsmarkt erleichtern und ihr Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben stärken, hieß es. Arbeitgeber bekämen im Gegenzug hoch motivierte und engagierte Mitarbeiter.

Eine landesweite „Servicestelle für Integrationsfirmen“ stehe seit 2007 den Betrieben unterstützend zur Seite, sagte Habermann. Nach Kaiserlautern, Mainz und Trier war Koblenz die letzte Regionalkonferenz, in der über Gründung, Finanzierungsinstrumente und Unterstützungsstrukturen von Integrationsfirmen informiert wurde.

Internet: www.masgff.rlp.de

Soziales

Ohne Hindernisparcours mit dem Rollstuhl in die Oper

Erste Opernhäuser und Theater in NRW setzen auf Barrierefreiheit

Von Andreas Rehnolt

Wuppertal/Düsseldorf (epd). Werner Hennig aus Solingen ist mit dem wiedereröffneten Opernhaus in Wuppertal-Barmen zufrieden. „Ich kann hier ins Opernhaus reinrollen, die Außentür öffnet sich automatisch, der Spielplan liegt im Foyer in meiner Rollstuhlhöhe aus und ich kann ganz allein den Treppenlift bedienen“, sagt der 56-jährige Rollstuhlfahrer und bescheinigt dem Gebäude: „Echt behindertentauglich.“

Auch die NRW-Landesbehindertenbeauftragte Angelika Gemkow (CDU) ist voll des Lobes. Trotz Belangen des Denkmalschutzes wurden bei den Renovierungsarbeiten im Opernhaus der bergischen Metropole zahlreiche Verbesserungen für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen sowie für seh- und hörbehinderte Opernfreunde eingebaut.

Dazu gehören etwa eine bessere Beleuchtung, zu ertastende Nummern auf Stuhlreihen und Sitzen, zusätzliche Handläufe in der Eingangshalle, eine Übertitelungsanlage mit dem Text der jeweiligen Aufführung. Auch Rampen für Rollstuhlfahrer, Treppenlifte und automatisch öffnende Türen sind vorhanden. Beim ursprünglichen Bau des Opernhauses in Wuppertal hatte man - wie auch andernorts - nicht an so etwas gedacht. „Der Abbau von Barrieren muss zum guten Ton gehören und darf nicht als Behinderten- oder Seniorenthema abgetan werden. Barrierefreiheit ist ein Gewinn für uns alle“, unterstreicht Gemkow. In Museen und Theatern, in Opernhäusern und Kinosälen an Rhein und Ruhr sei noch viel zu tun, um Menschen mit Behinderungen den ihnen zustehenden barrierefreien Zugang zu den Kultureinrichtungen zu ermöglichen. Auch Behindertenverbände beklagen nach wie vor, dass der Kunstgenuss für ihre Klientel bislang oft genug nur eingeschränkt möglich ist.

Zwar bieten im bevölkerungsreichsten Bundesland inzwischen fast alle Theater und Opernhäuser Plätze für Rollstuhlfahrer an. Aber in vielen Spielstätten wird es ihnen schwer gemacht, überhaupt hineinzukommen. Die Westfälischen Kammerspiele in Paderborn schnitten bei einer landesweiten Umfrage am schlechtesten ab. Obwohl der Vorführsaal in der zweiten Etage liegt, gibt es keinen Aufzug und ein Theaterbesucher im Rollstuhl muss nach oben getragen werden. Auch älteren Menschen, die nicht mehr gut zu Fuß sind, bleibt der Theaterbesuch damit verwehrt.

In vielen Häusern - so auch im Schauspielhaus Düsseldorf - werden Rollstuhlfahrer mit dem Lastenaufzug zum Theatersaal befördert. In die Kammerspiele der Bundesstadt Bonn kommen Rollstuhlfahrer nur durch den Hintereingang. Auch Randplätze mit extrem schlechter Sicht auf die Bühne sind keine Seltenheit. Das vor wenigen Jahren neu eröffnete Rheinische Landestheater in Neuss

Soziales

dagegen ist stolz darauf, „komplett barrierefrei“ zu sein, wie Sprecherin Freya Paschen betont. So ist die siebte Reihe im großen Theatersaal ebenerdig und für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Das Essener Schauspiel ist nach Angaben von Theatersprecherin Christine Hoenmanns „gut“ auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen vorbereitet. „Es gibt in allen Spielstätten Plätze für Rollstuhlfahrer und auch sanitäre Einrichtungen, die rollstuhl-geeignet sind“, betonte Hoenmanns. Auch die relativ neue Philharmonie Essen zeichnet sich durch ein gutes Angebot aus, genau wie das Opernhaus in Düsseldorf, das nach umfangreichen Umbaumaßnahmen auch behindertenfreundlicher geworden ist.

„Dann, wenn Theater oder Opernhäuser um- oder neugebaut werden, wird alles getan, um die Belange von behinderten Besuchern zu berücksichtigen“, versichert der Direktor des Deutschen Bühnenvereins, Rolf Bolwin, in Köln. Er weist allerdings zugleich darauf hin, dass die Belange des Denkmalschutzes oft Grenzen vorgeben.

Außerdem gelte, „je historischer ein Gebäude ist, desto schwieriger ist es, das Haus behindertengerechter zu machen“. Bolwin wies zudem darauf hin, dass auch immer bedacht werden müsse, dass behinderte Besucher im Ernstfall so schnell und sicher wie möglich das Gebäude verlassen können. Daran hapert es meist, denn ein Aufzug ist in der Regel klein und schmal und darf im Notfall ohnehin nicht benutzt werden.

Auch das barrierefreie Museum gewinnt in der deutschen Museumslandschaft zunehmend an Bedeutung. Indem sich Museen vermehrt auf die Bedürfnisse älterer und behinderter Besucher einstellen, tragen sie in wachsendem Maße ihrem bildungspolitischen und gesellschaftlichen Auftrag Rechnung. Als beispielhaft gilt in NRW der Archäologische Park Xanten, eine Einrichtung des Landschaftsverbandes Rheinland, der in weiten Teilen für Besucher mit eingeschränkter Mobilität erschlossen ist. Begehbare Bereiche, rollstuhltaugliche Toiletten, mobile Rampen. All das ist nicht nur ausgeschildert, sondern in einem Flyer dargestellt. Es gibt zudem an der Kasse ausleihbare Rollstühle.

In der römischen Herberge gibt es eine Tastgalerie für Menschen mit Sehbehinderung und blinde Besucher. Die Modelle sind materialgerecht und fühlen sich wie ihre großen Vorbilder an, erläutert eine Mitarbeiterin des Museums. Speziell für blinde Besucher gibt es das Programm „Geschichte zum Anfassen“, bei dem rund 30 originale Fundstücke aus Keramik, Metall und Knochen in die Hand genommen und ausgiebig ertastet werden können. Seit über 15 Jahren gibt es zudem auch Führungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Für hörgeschädigte oder taube Besucher engagiert das Museum Gebärdendolmetscher. *Hierzu sind beim epd-West die Fotos „Oper1-3“ abrufbar unter www.epd-bild.de.*

Soziales

Jeder dritte Pflegebedürftige bekommt Leistungen wegen Demenz

Essen (epd). Jeder dritte Pflegebedürftige bekommt die im vergangenen Jahr eingeführten Zusatzleistungen für Demenzkranke. In den Heimen habe jeder zweite Bewohner Anspruch auf zusätzliche Betreuung wegen seiner Demenzerkrankung, teilte der Medizinische Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (MDS) am Donnerstag in Essen mit.

Beim MDS machen sich die neuen Leistungen durch eine erhöhte Zahl von Begutachtungen bemerkbar. Die Medizinischen Dienste hatten im Jahr 2008 bundesweit 190.000 Patienten-Begutachtungen mehr zu verzeichnen als 2007. Das entspricht einer Steigerung um 15 Prozent. In der Pflegestufe I hat laut MDS jeder Vierte Anspruch auf die neue Leistung, in der Pflegestufe III jeder Zweite. Auch alte Menschen, die noch nicht als pflegebedürftig eingestuft werden, können die Zusatzleistungen für Demenzkranke beantragen.

Demenzpatienten erhalten seit Juli 2008 je nach Schwere ihrer Erkrankung Sachleistungen im Wert von 100 oder 200 Euro im Monat. Das kann zum Beispiel die Betreuung in einer Tagespflege einmal in der Woche sein, um die pflegenden Angehörigen zu entlasten. Heime können für je 25 Demenzkranke einen zusätzlichen Betreuer einstellen, der von den Pflegekassen finanziert wird.

Zehn Goldmedaillen für Betheler Ski-Langläufer in Inzell

Bielefeld (epd). Zehn Gold- und zwei Silbermedaillen hat die Betheler Langlauf-Mannschaft bei den Winterspielen der Deutschen Special Olympics im bayerischen Inzell gewonnen. Die sechs Athletinnen und Athleten der Betheler Werkstätten proWerk dominierten zahlreiche Wettkämpfe, darunter den 3.000- und 5.000-Meter-Lauf, teilte die von Bodelschwingschen Anstalten Bethel am Donnerstag in Bielefeld mit. Auch die viermal 1.000-Meter-Staffel entschieden die Bethel-Langläufer für sich.

An den Special Olympics Deutschland Anfang März in Inzell nahmen insgesamt 600 Athleten mit geistigen Behinderungen teil. Sie gingen in den Disziplinen Ski-Langlauf, Ski-Alpin, Snowboard sowie Eiskunstlauf und Eisschnelllauf an den Start. Die nächsten Special Olympics Deutschland finden im Juni 2010 in Bremen statt.

Internet: www.bethel.de; www.nationalgames.de

Soziales

Jürgen Drews und Dieter-Thomas Heck unterstützen Beschäftigungsinitiativen im Ruhrgebiet

Solidarfonds-Stiftung erhielt Stiftungsurkunde

Münster (epd). Eine Solidarfonds-Stiftung mit Prominenten wie Jürgen Drews und Dieter-Thomas Heck will Beschäftigung im Ruhrgebiet fördern. Die Stiftung wurde am Donnerstag in Münster mit der Übergabe der Stiftungsurkunde anerkannt, wie die Bezirksregierung Münster mitteilte. Die Solidarfonds-Stiftung soll Ausbildungspatenschaften von karitativen und kirchlichen Trägern unterstützen. Gefördert werden auch berufsbildende Projekte an Schulen sowie Einrichtungen, die Arbeitsplätze schaffen. Das Anfangsvermögen der Stiftung beträgt den Angaben nach 102.000 Euro.

Unter den mehr als 50 Gründungstiftern sind mehrere Unternehmen aus dem Ruhrgebiet sowie Prominente wie die Schlagersänger Jürgen Drews und Roland Kaiser sowie der frühere Hitparaden-Moderator Dieter-Thomas Heck. Initiator ist der langjährige Arbeitsamtschef in Castrop-Rauxel, Michael Kohlmann, der vor 20 Jahren bereits einen Solidarfonds für arbeitslose und arbeitssuchende Menschen im Ruhrgebiet gründete.

Auszeichnung für Journalistinnen von ARD und „Stern“

Aachen (epd). Für ihre herausragende Berichterstattung über herzkranken Kinder erhalten zwei Journalistinnen am Freitag den Journalistenpreis 2009 des Bundesverbands Herzkranken Kinder (BVHK). In der Kategorie Film werde die ARD-Autorin Tina Soliman für ihren Fernsehfilm „Ein Herz für Lilli“ ausgezeichnet, teilte der BVHK in Aachen mit. Die Journalistin Annika Geisler erhält den BVHK-Preis in der Kategorie Print für ihren Artikel „Bessere Medizin für die Minis“, der im „Stern“ veröffentlicht wurde.

Solimans Film „Ein Herz für Lilli“ handelt den Angaben zufolge von einem Mädchen, das mit einem Herzfehler zur Welt kommt. Der Film, der im April 2008 ausgestrahlt wurde, schildere den Alltag von Lillis Familie, das zermürende Warten auf ein Spenderherz. „Stern“-Autorin Geisler habe sich in ihrem Beitrag (Ausgabe 44/08) mit Problemen bei der Medikamentenvergabe für Kinder auseinander gesetzt.

Die Preise sind insgesamt mit 3.000 Euro dotiert und werden am Freitagabend um 19 Uhr im Suermondt-Ludwig-Museum in Aachen verliehen. BVHK-Schirmherr Christoph Biemann von der Sendung mit der Maus überreicht die Preise.

Internet: www.bvhk.de

Soziales

Hospiz-Stiftung sieht keine Verbesserung bei palliativer Versorgung

Dortmund (epd). Die Deutsche Hospiz Stiftung beobachtet eine Stagnation der hospizlichen und palliativen Versorgung in Deutschland auf mangelhaftem Niveau. „Vier von fünf Sterbenden, die hospizliche oder palliative Angebote brauchen würden, bekommen derzeit keine Hilfe“, erklärte der geschäftsführende Vorstand der Stiftung, Eugen Brysch, am Donnerstag in Dortmund. Von den 830.000 Menschen, die im vergangenen Jahr gestorben seien, seien nur 12,5 Prozent hospizlich oder palliativ begleitet worden, erklärte er und verwies auf die aktuelle Studie „Hospizliche Begleitung und Palliative Care-Versorgung“ (HPCV). 2007 seien es 12,6 Prozent gewesen. Etwa 60 Prozent der Sterbenden würden jedoch eine solche Begleitung benötigen.

Die Unterversorgung erstreckt sich der Stiftung zufolge über alle Bereiche. Gerade einmal sechs Prozent der Verstorbenen (50.800 Menschen), wurden demnach zu Hause, in einem Pflegeheim oder im Krankenhaus ehrenamtlich hospizlich begleitet. 2,3 Prozent der Menschen (19.000) starben in einem stationären Hospiz, vier Prozent (33.700) wurden auf einer Palliativstation betreut. Demgegenüber starben 393.000 Menschen ohne jegliche Begleitung.

Als enttäuschend bezeichnete Eugen Brysch auch die Umsetzung der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung. Trotz der Einführung eines Rechtsanspruchs darauf im Jahr 2007 gebe es bislang nur eine Handvoll Anbieter. Er mahnte die Politik zu einem „grundsätzlichen Schwenk“ in der Gesundheitsversorgung der Schwerstkranken und Sterbenden. Die Krankenkassen dürften nicht länger vornehmlich das honorieren, was wieder gesund mache.

Internet: www.hospize.de/docs/hib/Sonder_HIB_02_09.pdf

Igel-Freunde treffen sich in Münster

Münster (epd). Igel-Experten aus dem gesamten Bundesgebiet werden im Mai zu einer Fachtagung „Rund um den Igel“ in Münster erwartet. Vorgesehen sind Vorträge von Wissenschaftlern, Tierärzten und Igel-Fachleuten, wie die Stadt Münster am Donnerstag ankündigte. Vorgestellt würden auch beispielhafte Einrichtungen der Igel-Hilfe, hieß es. Eingeladen zu der Tagung am 16. und 17. Mai seien alle interessierten Igel-Freunde, Stationsbetreiber sowie Vertreter von Tier-, Natur- und Umweltschutzverbänden. Veranstalter ist der Verein „Pro Igel“.

Internet: www.pro-igel.de

Medizin

Laumann fürchtet negative Folgen für Patienten durch Honorar-Ordnung

NRW-Gesundheitsminister sagt Sicherung der hausärztlichen Versorgung auch auf dem Lande zu

Essen (epd). NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) hat am Donnerstag auf dem Gesundheitskongress des Westens in Essen die Sicherung der hausärztlichen Versorgung auch in ländlichen Regionen versprochen. Gleichzeitig beklagte der Minister vor mehreren hundert Medizinern und Gesundheits-Funktionären, dass die zurückliegenden Honorar-Reformen in der Gesundheitspolitik nicht dazu geführt haben, regionale Unterschiede auszugleichen, sondern sie stattdessen noch vertieft hätten. Auch der Vorstandschef der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, Leonhard Hansen, sprach von „jämmerlichen Beträgen“ für die medizinische Regelversorgung der Patienten und plädierte für eine „zeitnahe und rasche Korrektur“ der Honorarsätze.

Laumann plädierte für ein gerechteres und transparenteres Honorarsystem für Ärzte und Krankenhäuser. Laut Laumann wird die derzeitige Unzufriedenheit der Haus- und Fachärzte mit der Entlohnung ihrer Tätigkeiten schon bald „voll auf die Patienten durchschlagen“. Spätestens dann hätten auch Krankenkassen ihr Problem, weil sie ihren beitragszahlenden Mitgliedern in NRW erklären müssten, warum sie etwa im Vergleich zu Bayern an Rhein und Ruhr eine sehr viel billigere ärztliche Versorgung in Anspruch nehmen müssten, so der Minister.

Um den drohenden Mangel an Hausärzten insbesondere in ländlichen Gebieten abzuwenden, kündigte Laumann Maßnahmen etwa bei der allgemeinmedizinischen Weiterbildung sowie bei den bereits niedergelassenen Ärzten an. Zudem sprach er sich für eine Verbesserung der Honorare für die Hausärzte aus. Nach Angaben des Gesundheitsministers werden in den nächsten zehn Jahren über ein Drittel der Hausärzte in NRW ihre Praxen aufgeben und womöglich keinen Nachfolger dafür finden.

Um die Weiterbildung im ambulanten Bereich lukrativer zu machen und gleichzeitig Ärzte aufs Land zu locken, wurden nach den Worten des Ministers im aktuellen Landeshaushalt 1,5 Millionen Euro bereitgestellt. Damit solle Weiterbildung in Hausarztpraxen gezielt in den Gemeinden gefördert werden, in denen eine Unterversorgung absehbar ist. Außerdem könnten Filialen von Arztpraxen oder Gemeinschaftspraxen von Haus- und Fachärzten helfen, Engpässe in der Versorgung der Patienten zu beseitigen. Im Übrigen sprach sich Laumann für eine Abschaffung der unterschiedlichen Hausarzt-Honorare aus.

In der Kritik steht vor allem das sogenannte Regelleistungsvolumen. Die Ärzte erhalten nun pro Patient im Quartal eine maximale Fallpauschale, ganz gleich

Medizin

wie oft dieser in die Sprechstunde kommt. Darüber hinaus können die Mediziner zwar bestimmte Leistungen gesondert abrechnen. Doch davon profitieren nicht alle, weil etwa Hausbesuche in manchen Fällen nach der neuen Regelung als Inklusivleistung der Fallpauschale von 35 Euro pro Quartal gelten.

In einer neuen Verhandlungsrunde im gemeinsamen Bewertungsausschuss am 17. März will die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) nach Angaben ihres Sprechers erreichen, dass weitere Leistungen aus dem Regelleistungsvolumen herausgenommen und den Ärzten wieder gesondert vergütet werden. Internet: www.gesundheitskongress-des-westens.de

EKD-Delegation von Patriarch Bartholomäus in Istanbul empfangen

Delegation mit Ratsvorsitzenden Huber und Präses Schneider

Istanbul/ Düsseldorf (epd). Zum Auftakt einer mehrtägigen Türkei-Besuchs ist eine hochrangige Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am Freitag in Istanbul mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. zusammengetroffen. Das Ehrenoberhaupt der orthodoxen Christen versicherte den Menschen in Winnenden nach dem Amoklauf seine Anteilnahme, wie es nach der Begegnung hieß. Der Delegation gehören neben Huber als Ratsmitglieder der rheinische Präses Nikolaus Schneider und Marlehn Thieme sowie Auslandsbischof Martin Schindehütte und der EKD-Bevollmächtigte Bernhard Felmberg an.

Bartholomäus nannte den Besuch der EKD-Delegation unter Leitung des Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber eine Stärkung. Es sei eine „große Hilfe und wichtige Unterstützung“ für das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, dass die EKD gegenüber der türkischen Religionsbehörde in Ankara die Anliegen der christlichen Minderheit ansprechen werde.

Bischof Huber unterstrich, dass das Ökumenische Patriarchat ebenso zur Ursprungsgeschichte des Christentums gehöre wie das Heilige Land. Ausdrücklich würdigte Huber den Einsatz von Patriarch Bartholomäus für die Bewahrung der Schöpfung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Konferenz Europäischer Kirchen. Auf dem Programm stehen weiter Begegnungen der EKD-Repräsentanten mit Vertretern der armenischen und der syrisch-orthodoxen Kirche in der Türkei, sowie mit Redakteuren der armenischen Zeitschrift „AGOS“. Am Samstag ist ein Besuch des seit 1971 vom türkischen Staat geschlossenen orthodoxen Priesterseminars auf der Insel Chalki bei Istanbul geplant. Damit will die EKD-Delegation die Forderung des Ökumenischen Patriarchats nach Wiedereröffnung der theologischen Akademie unterstützen.

Medizin

Kirchen

Experten fürchten um Qualität in der Kinderklinikseelsorge

Immer mehr Anbieter ohne nachgewiesene Qualifikation

Bielefeld (epd). Klinikseelsorger fürchten um die Qualität in der Kinderkrankenhauseelsorge. Zunehmend drängten sich auch andere Anbieter ohne nachgewiesene Qualifikation in die Seelsorge der Kinderkliniken, erklärten die Teilnehmer einer bundesweiten Fachkonferenz für Kinderklinikseelsorger am Donnerstag in Bielefeld. Dadurch und durch den Sparzwang auch in der Kirche sei die seelsorgerliche Begleitung von kranken Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern gefährdet. Den vielfältigen und zeitintensiven Anforderungen in diesem Bereich würden die Pfarrerstellen mit kleinen Prozentaufträgen nicht gerecht.

Die kirchlichen Experten fordern in der veröffentlichten Stellungnahme eine verbesserte Stellenausstattung. Die Kinderklinikseelsorge sollte im Interesse der Kirche ein selbstständiger Auftrag erhalten bleiben, hieß es. Der Bereich sei für viele Pfarrerinnen und Pfarrer durch die Teilzeitstellen bislang nicht attraktiv. Die nebenamtliche Beauftragung und Befristung der Stellen führe zudem zu einer Zurückhaltung bei fachspezifischen Fortbildungen. Auch verringere es die Motivation, Verantwortung in Kinderkliniken zu übernehmen.

Die Fachkonferenz für Seelsorger in Kinderkliniken und auf Kinderstationen im Bereich der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) tagte am 9. bis 10. März in Bielefeld-Bethel, bis zum Wochenende werden die Themen auf einer anschließenden Fachtagung vertieft. Im Mittelpunkt stehen die Auswirkungen der Gesundheitsreform auf die Klinikseelsorge.

In den Kinderkliniken sei die Verantwortung und der finanzielle Druck für die Eltern gestiegen, da die Aufenthaltsdauer der kranken Kinder und die Betreuungszeit von Ärzten und Pflegepersonal geringer geworden seien, hieß es. Die Klinikseelsorger seien für die Kinder und die zunehmend verunsicherten Eltern gleichermaßen Ansprechpartner.

Die bundesweite Fachkonferenz der Klinikseelsorger findet einmal im Jahr an jeweils wechselnden Orten statt, im nächsten Jahr kommen die Seelsorger in Kassel zusammen.

Kirchen

Gemeindefusion in Essen

Fusion ist für den 1. Juni geplant

Essen (epd). Die drei Kirchengemeinden Altenessen-Nord, Altenessen-Süd und Karnap werden nach dreijährigen Vorbereitungen zur „Evangelischen Kirchengemeinde Altenessen-Karnap“ zusammengelegt. Die Gemeindefusion ist für den 1. Juni geplant und wird mit einer Festwoche gefeiert, wie die Evangelische Kirche in Essen am Freitag mitteilte. Vom 31. Mai bis 8. Juni stehen den Angaben zufolge Gottesdienste und Gemeindefeste auf dem Programm.

Mit 13.400 Gemeindegliedern ist die neue Kirchengemeinde die mitgliederstärkste im Kirchenkreis. Die Gemeinden erhoffen sich eine bessere Koordination der Angebote und Möglichkeiten für neue Schwerpunkte. Bis zur nächsten Presbyteriumswahl 2012 werde die neue Kirchengemeinde durch einen Bevollmächtigten-Ausschuss geleitet, dem 25 Presbyter aus den bisherigen Presbyterien der drei Gemeinden sowie die sechs Pfarrerinnen und Pfarrer angehören, heißt es in einem Schreiben.

Kirchenkreise veröffentlichen Qualitätshandbuch für die Krankenhausseelsorge

Hamm (epd). Evangelische Krankenhausseelsorger der Kirchenkreise Hamm und Unna haben ein Qualitätshandbuch für die Krankenhausseelsorge erarbeitet. Mit diesem Handbuch wolle die Krankenhausseelsorge einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in den Krankenhäusern der Region leisten, erklärte der Kirchenkreis Hamm am Donnerstag. Zugleich solle eine bessere Abstimmung der Arbeit mit den organisatorischen Bedingungen der Krankenhäuser erreicht werden.

Die Krankenhausseelsorge habe in der Qualitätsentwicklung des Gesundheitswesens für viele Häuser eine wachsende Bedeutung bekommen, unterstrich der Hammer Superintendent Rüdiger Schuch bei der Vorstellung des Handbuches. Zu den Aufgaben der Seelsorger gehörten Besuche und die Begleitung in besonderen, krisenhaften Lebenssituationen genauso wie Gottesdienste und das Angebot von Gebet und Abendmahl.

Die Krankenhausseelsorge richte sich neben den Patienten auch an die Mitarbeiter im medizinischen Bereich mit ihren speziellen Anliegen und Belastungen, hieß es. Die spezielle Seelsorge wird an insgesamt zehn Krankenhäuser in den Städten Ahlen, Hamm, Kamen, Sendenhorst, Unna und Werne angeboten.

Kirchen

Katholische Laien würdigen Papst-Brief an Bischöfe

Kardinal Meisner würdigte erneut päpstliche „Geste der Versöhnung“

Bonn (epd). Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Hans Joachim Meyer, hat den Brief von Papst Benedikt XVI. an die katholischen Bischöfe begrüßt, in dem er Fehler im Umgang mit der Pius-Bruderschaft einräumt. „Wir sind dankbar für die Klarstellung des Papstes zur gegenwärtigen Debatte“, teilte ZdK-Präsident Meyer am Mittwochabend in Bonn mit. Auch der Kölner Kardinal Joachim Meisner begrüßte das Schreiben. Es stimme allerdings bitter, dass die zuvor vom Papst als Geste der Versöhnung gemeinte Aufhebung der Exkommunikation zu einem „großen Lärm“ und Kritik am Papst geführt habe, erklärte er.

Der Brief sei ein geschichtlich einmaliges und sehr persönliches Dokument, das sein Festhalten am Zweiten Vatikanischen Konzil und sein Bekenntnis zur Versöhnung zwischen Juden und Christen, zur Ökumene und zum interreligiösen Dialog eindrucksvoll bekräftige, erklärte ZdK-Präsident Meyer. „Es bleibt dabei, dass die Pius-Bruderschaft sich rückhaltlos zum Zweiten Vatikanischen Konzil bekennen muss.“

Kardinal Meisner unterstrich, dass der Papst mit der Aufhebung der Exkommunikation eine Geste der Versöhnung habe setzen wollen. Das betone er in dem Brief, wenn er schreibe: „Dass die leise Gebärde einer hingehaltenen Hand zu einem großem Lärm und gerade so zum Gegenteil von Versöhnung geworden ist, mussten wir zur Kenntnis nehmen.“ Es stimme bitter, dass diese Geste in der öffentlichen Meinung abgewertet und umgedeutet worden sei, erklärte Meisner.

Der Papst hatte in dem Brief bedauert, dass durch den Fall des Holocaust-Leugners und Pius-Bruders Richard Williamson die Aufhebung der Exkommunikation plötzlich als Absage an die christlich-jüdische Versöhnung erschienen war. Im Bemühen um eine Wiedereingliederung der ultrakonservativen Pius-Brüder in die römische Kirche war im Januar die Exkommunikation von Williamson und weiterer Bischöfe aufgehoben worden, obwohl dieser kurz zuvor in einem TV-Interview den Holocaust geleugnet hatte.

Dennoch hatte der Papst die Aufhebung der Exkommunikation der Pius-Bischöfe verteidigt. Er hätte damit die Gefahr eines Schismas, einer Kirchenspaltung, abwenden wollen. Zugleich hatte Benedikt XVI. deutlich gemacht, dass die Pius-Bruderschaft „keinen kanonischen Status in der Kirche“ hat. Auch wenn sie von der Kirchenstrafe frei sind, üben ihre Amtsträger keine Ämter rechtmäßig in der katholischen Kirche aus. „Die Exkommunikation trifft Personen, nicht Institutionen.“

Kirchen

Telefonseelsorge Ostwestfalen zieht positive Bilanz zum 25-jährigen Bestehen

Festgottesdienst am Sonntag

Bad Oeynhausen (epd). Die Telefonseelsorge Ostwestfalen hat anlässlich der Gründung vor 25 Jahren eine positive Bilanz gezogen. Seit Beginn habe es rund 230.000 Telefonkontakte gegeben, erklärte die Leiterin der Telefonseelsorge Ostwestfalen, Pastorin Petra Henning, am Donnerstag in Bad Oeynhausen. Die häufigsten Themen seien Einsamkeit, psychische Krankheiten sowie Probleme in Familie und Partnerschaft. In letzter Zeit sei der Anteil der Gespräche, die sich um Fragen nach Sinn und Orientierung drehen, signifikant gestiegen. „Dies spiegelt den verstärkten Druck wieder, unter dem die Menschen in Krisenzeiten stehen“, sagte die Pfarrerin.

Aus den Telefonkontakten ergeben sich laut Henning pro Tag etwa 30 bis 40 ernsthafte Beratungsgespräche. Leider komme es nach wie vor zu vielen missbräuchlichen Anrufen, vor allem von Jugendlichen, die einen Scherz machen wollten, bedauerte Henning. Bei den tatsächlich Ratsuchenden seien fast zwei Drittel weiblich. Seit 2005 bietet die Telefonseelsorge Ostwestfalen auch Chatberatung über das Internet an, die vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt werde. „Menschen tut es offenbar gut, sich Probleme von der Seele zu schreiben“, sagte die Theologin.

„Die Gewinnung neuer Kräfte sei schwieriger geworden“, sagte Henning. „Überall zieht man verstärkt freiwillige Helfer heran und die Menschen sind stärker belastet als früher – auch psychisch.“ Seelische Stabilität und Interesse am Menschen nannte die Pastorin als wichtigste Voraussetzungen für die ehrenamtliche Mitarbeit.

Oberste Grundsätze des Beratungsangebotes seien die Anonymität von Anrufer und Telefonseelsorger und die Schweigepflicht der Mitarbeitenden. Die Arbeit der ehrenamtlichen Telefonseelsorgerinnen und –seelsorger genieße in der Evangelischen Kirche von Westfalen einen hohen Stellenwert, betonte der Superintendent des Kirchenkreises Vlotho, Andreas Huneke.

Die Telefonseelsorge Ostwestfalen ist eine von 25 Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen, bundesweit gibt 105 solcher Angebote. Derzeit teilen sich in Ostwestfalen 75 speziell geschulte Ehrenamtliche, davon 64 Frauen, den 24-Stunden-Dienst auf. Träger ist der Verband der westfälischen Kirchenkreise Vlotho, Herford, Minden und Lübbecke.

Mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe besteht ein Kooperationsvertrag. Im Einzugsbereich der Einrichtung leben rund 650.000 Menschen. Auftakt der Veranstaltungen zum 25-jährigen Bestehen ist ein

Kirchen

Festgottesdienst am Sonntag in der Auferstehungskirche Bad Oeynhausen. Die Predigt hält der Mindener Superintendent Jürgen Tiemann.

Internet: www.telefonseelsorge-ostwestfalen.de

Servicehinweis: Die Telefonseelsorge ist unter den bundesweit einheitlichen Rufnummern 0800 1110111 und 0800 1110222 kostenlos erreichbar.

Berufskolleg Volmarstein lädt zum Tag der Offenen Tür

Wetter (epd). Das Berufsbildungswerk und das Werner-Richard-Berufskolleg der Evangelischen Stiftung Volmarstein öffnen ihre Einrichtungen am 19. März von 10 bis 16 Uhr für Interessierte. Besucher hätten Gelegenheit, sich aus erster Hand über die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren, könnten eine Schnupperstunde miterleben und Gespräche mit Auszubildenden und Ausbildern führen, teilte die Evangelische Stiftung Volmarstein am Donnerstag in Wetter mit. Neben Vorträgen unter anderem über Möglichkeiten der beruflichen Rehabilitation und über das Leben im Internat mit seinem differenzierten Wohnangebot werde es jede halbe Stunden Führungen durch das Berufsbildungswerk geben. Prominenter Gast ist der Tischtennisspieler und Paralympics-Sieger Jochen Wollmert.

Das Berufsbildungswerk Vollmarstein ist den Angaben zufolge eine überregionale Einrichtung, in der etwa körperbehinderte 340 Jugendliche in 36 staatlich anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden. Dazu zählen kaufmännische Berufe in den Bereichen Agrarwirtschaft, Metall, Elektrotechnik sowie verschiedene Handwerksberufe. Das Berufskolleg führt auch Arbeitsvorbereitungsmaßnahmen, Eignungsabklärungen sowie berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen zur Erlangung der Ausbildungsreife durch. Mediziner, Psychologen, Sozialpädagogen und andere begleiten die Schüler durch die Ausbildung.

Am Richard-Werner-Berufskolleg werden über 500 körperbehinderte Schüler auf das Berufs- und Arbeitsleben vorbereitet. In zwölf Klassen wird Vollzeitunterricht erteilt, in den restlichen 53 Berufsschulklassen erhalten die Auszubildenden und Teilnehmer der Förderlehrgänge und Berufsfindungsmaßnahmen berufsübergreifenden Unterricht in fast 30 verschiedenen Berufen. Alle Abschlüsse entsprechen uneingeschränkt den staatlichen Regelungen.

Internet: www.esv.de

Kirchen

ZDF-Dokumentation „Index“ lüftet Geheimnisse des Vatikan

Köln/Mainz (epd). Die ZDF-Dokumentation „Index - Die schwarze Liste des Vatikan“ will Licht in die bislang verborgene Geschichte vatikanischer Verbote und Zensur bringen. In zwei Folgen von je 45 Minuten rollen der protestantische Journalist Wolf von Lojewski und der katholische Historiker Hubert Wolf die wichtigsten Prozesse auf, die im Kampf um das Seelenheil der Menschheit geführt wurden, wie der Leiter der ZDF-Redaktion Kirche und Leben, Reinold Hartmann, am Donnerstag in Köln sagte. Die Fälle von Martin Luther, Galileo Galilei und Charles Darwin würden in der „Geschichtswerkstatt“ am 7. April (22.45 Uhr) und am 8. April (22.15 Uhr) lebendig.

Weiter werde der Frage auf den Grund gegangen, warum Geistesgrößen wie Lessing, Kant, Heine, Tolstoi oder de Beauvoir auf der schwarzen Liste des Vatikan standen, aber Hitler mit „Mein Kampf“ nicht, hieß es. Da Geschichte in der Diskussion und Auseinandersetzung lebe, hat das ZDF den Angaben zufolge die Gespräche zwischen Lojewski und Wolf protokolliert. „Klug und unterhaltsam streiten sie um die Rolle der Zensur damals und heute“, heißt es in der Ankündigung des Senders. Der Journalist und der Kirchenhistoriker betreten Räume, die bislang der Öffentlichkeit verschlossen waren. Erst 1998 öffnete der Vatikan seine Archive. Internet: www.zdf.de

Friedenspreisträger Moskovitz zu Gast in Speldorf

Mühlheim/Ruhr (epd). Der Friedenspreisträger Reuven Moskovitz hält am Sonntag einen Vortrag in der evangelischen Kirche am Brandenberg in Mühlheim/Ruhr. Der Historiker und Holocaust-Überlebende werde über ein Modellprojekt sprechen, in dem jüdische und palästinensische Familien miteinander in Israel leben, teilte der Kirchenkreis An der Ruhr am Donnerstag in Mühlheim mit.

Moskovitz, der 2003 mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet wurde, ist Mitbegründer des Projekts „New Schalom - Wahat al Salam“, einem Friedensdorf zwischen Jerusalem und Tel Aviv. 68 Familien leben den Angaben zufolge dort, die Kinder besuchen gemeinsam eine zweisprachige Grundschule. In der Friedensschule werde die persönliche Begegnung von Juden und Palästinensern ermöglicht und friedliches Konfliktverhalten in Achtung der Verschiedenheit trainiert.

Der Vortrag findet um 18 Uhr statt im Rahmen des Speldorfer Friedensgebetes statt. Der Abend beginnt mit einem kurzen Friedensgebet, im Anschluss an den Vortrag wird es ein gemeinsames Abendessen mit Reuven Moskovitz geben.

Kirchen

Präses Buß wirbt für Theologiestudium

Meschede (epd). Der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Alfred Buß, hat für das Studium der Theologie geworben. „Pfarrer ist ein wunderbarer Beruf: Nichts Menschliches bleibt einem fremd - von der Geburt bis zum Tod“, sagte Buß in Meschede bei einem Besuch des Kirchenkreises Arnsberg. Das Evangelium weiterzusagen, sei zudem „das Beste, was es gibt.“

In zehn Jahren könne ein erheblicher Pfarrermangel auf die Kirche zu kommen, erklärte die westfälische Landeskirche. Ab 2020 werden nach Angaben der Kirche pro Jahr rund 130 Theologen in den Ruhestand gehen. Derzeit gibt es in der westfälischen Kirche 1.400 Pfarrstellen. Bis zum Jahr 2030 soll wegen der sinkenden Gemeindegliederzahlen die Zahl der Pfarrstellen halbiert werden. Dennoch sei die geringe Zahl der Studenten ein Grund zur Sorge. Um das Soll in Zukunft zu erreichen, müssten pro Jahr 20 neue Pfarrer eingestellt werden, hieß es. Die Ausbildung mit Studium und anschließenden Praxisphasen dauere rund zehn Jahre. Derzeit studierten 149 Frauen und Männer aus Westfalen Theologie, vor 25 Jahren seien es zehnmal so viele gewesen.

Saarbrücker Gotteshäuser öffnen an Pfingsten in ihre Pforten zur „Nacht der Kirchen“

Saarbrücken (epd). Unter dem Motto „Suchet der Stadt Bestes“ öffnen an Pfingstsonntag, 31. Mai, in Saarbrücken 30 Gotteshäuser ihre Pforten. Die zweite „Nacht der Kirchen“ starte um 18 Uhr mit einem Eröffnungsgottesdienst in der Ludwigskirche, teilte das Bistum Trier am Donnerstag mit. Von dort verbreite sich ein „Pfingstfeuer“ in alle teilnehmenden Kirchen, die ab 20 Uhr mit ihren eigenen Programme beginnen.

Es lohne sich, die Pfingstfeiertage zu Hause zu verbringen und an der Nacht der Kirchen teilzunehmen, erklärten der evangelische Superintendent Christian Weyer und der katholische Dechant Michael Becker. Angeboten werden mehr als 150 Stunden Programm, darunter Jazz- und Klassik-Konzerte, Kabarett und Theater, Filme und Lichtinstallationen, Begegnung und Stille. Eine Zeltkirche der Pfadfinder wird auf den Saarwiesen errichtet, eine Jugendkirche lädt zum Tanzen ein, die Diakonie stellt ihre Arbeit mit Wohnungslosen vor und es gibt Gerichte nach Rezepten aus der Bibel.

Das Ereignis ist in diesem Jahr der Beitrag der Kirchen zum 100-jährigen Großstadtjubiläum der Landeshauptstadt. Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (SPD) hat die Schirmherrschaft übernommen. Internet: www.saarbruecker-nacht-der-kirchen.de

Kirchen

Buch beleuchtet wechselvolle Geschichte des Perthes-Werks

Kirchen

Münster (epd). Ein neues wissenschaftliches Buch beleuchtet die Geschichte des Evangelischen Perthes-Werkes. Anlass ist der 200. Geburtstag des Begründers der Diakonie und Namensgebers des Münsteraner Werks Clemens Theodor Perthes, der am 2. März 1809 geboren wurde.

Der Publikation über die wechselvolle Geschichte der Einrichtung von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis hinein in die Gegenwart des Jahres 2000 liege aber „weniger ein personengeschichtlicher als ein sozialgeschichtlicher Ansatz“ zugrunde, sagte der Vorstandsvorsitzende des Perthes-Werks, Werner Max Ruschke, am Donnerstag bei der Vorstellung des Buches in Münster.

Mit der dreijährigen wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Bielefelder Historiker Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler wird eine Lücke in der Diakoniegeschichte geschlossen. Die Publikation trägt den Untertitel „Vom Fachverband für Wanderfürsorge zum diakonischen Unternehmen“.

Das Perthes-Werk habe eine besondere Entstehungsgeschichte, sagte Schmuhl. 1965 als Trägerverband aus dem 1885 gegründeten Westfälischen Herbergsverband hervorgegangen, sei das Werk im Wesentlichen eine Umgründung dieses Fachverbandes gewesen, der in der Zeit des Nationalsozialismus „eine eigentümlicher Doppelfunktion“ auch als Fach- und Trägerverband gehabt habe, erläuterte der Historiker. Zum besseren Verständnis werde in dem Buch zunächst auf die Wanderbewegungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingegangen. „Insofern ist das Buch mehr als nur eine Einrichtungsgeschichte“ sagte Schmuhl.

Nach der Gründung der ersten Herberge zur Heimat für wandernde Handwerksleute durch Clemens Theodor Perthes 1854 in Bonn sind nach diesem Vorbild weitere in Westfalen entstanden, darunter 1885 der Westfälische Herbergsverband. In der NS-Zeit habe der Herbergsverband auch Herbergen in eigener Trägerschaft geführt, erläuterte die Zweitautorin Ulrike Winkler.

Infolge dieser Doppelfunktion habe der Verband neben der Arbeit mit Nichtsesshaften auch die Fürsorge für Flüchtlinge, alte Menschen, Menschen mit geistigen Behinderten, Auszubildenden, Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten und sogar für Kinder von Binnenschiffen übernommen. Der rasante Wachstum habe zu einer organisatorischen Umstrukturierung geführt, die 1965 in die Gründung des Evangelischen Perthes-Werkes mündete.

Das Evangelische Perthes-Werk heute ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen im Bereich des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Schwerpunkte sind die Arbeit mit alten Menschen, Menschen mit Behinderungen, mit besonderen sozialen Schwierigkeiten sowie mit Suchterkrankungen. Es umfasst nach eigenen Angaben derzeit 66 Einrichtungen mit 4.917 Plätzen. Weitere zwei Einrichtungen mit 133 Plätzen haben sich den Angaben dem Diakonieträger in der GmbH angeschlossen und ihre Verwaltung dem Evangelischen Perthes-Werk übertragen. Die Gesamtmitarbeiterzahl beträgt rund 3.900.

Buchhinweis: Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler: Das Evangelische Perthes-Werk – Vom Fachverband für Wanderfürsorge zum diakonischen Unternehmen. Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Band 17. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2009, 352 Seiten, 19 Euro.

Düsseldorfer St. Andreas zeigt „Kreuzweg“-Ausstellung

Exponate von dem tschechischen Künstler Frantisek Kyncl

Düsseldorf (epd). Die Kirche St. Andreas am Rand der Düsseldorfer Altstadt zeigt seit Freitag eine Ausstellung mit dem Titel „Kreuzweg“. Die Exponate in der barocken, ehemaligen Hofkirche des Kurfürsten Jan Wellem stammen von dem tschechischen Künstler Frantisek Kyncl und sind bis zum 10. Mai zu sehen. Die Bilder für die einzelnen Stationen des Kreuzwegs erzählen nicht nur den Leidensweg Christi, sondern zeigen zugleich die Entwicklung des Künstlers, der seit rund 40 Jahren in Düsseldorf lebt und arbeitet.

Kyncl hat sich mit dem russischen Konstruktivismus auseinandergesetzt und auf den Kreuzweg-Stationen keine lebensnahe Darstellung der Personen geschaffen. Stattdessen zeigt er abstrakte Formen des Kreuzes und nur die Umrisse von Körpern und Köpfen. „Das ist eine ungewöhnliche Art der Bibel-Interpretation. Die Bilder regen die Besucher unserer Kirche sicherlich zur Meditation an“, sagte Dominikanerpater Antonin Walter am Donnerstagabend bei der Eröffnung der Ausstellung.

Die Andreaskirche ist mittwochs, donnerstags und samstags von 15 bis 17.30 Uhr, freitags von 16 bis 18.20 Uhr geöffnet.

Kirchen

Kirchenkabarettfestival „UNNAhörte Eeseleien“

Vom 24. bis 26. April mit vier Kabarettgruppen

Unna (epd). „UNNAhörte Eeseleien“ lautet das Motto des ersten Unnaer Kirchenkabarettfestivals. Vom 24. bis 26. April werden vier Kabarettgruppen in der Lindenbrauerei die evangelische und katholische Kirche auf die Schippe nehmen, wie der evangelische Kirchenkreis Unna am Donnerstag mitteilte. Am ersten Abend treffen den Angaben zufolge die beiden Ruhrgebiets-Ensembles „Klerikales Kabarett Kommando (K3)“ aus Witten und „Schwester & Bruder GmbH“ aus Dortmund aufeinander.

Einen Tag später reist der Kölner „Klüngelbeutel“ mit Höhepunkten aus acht Programmen nach Unna. Am letzten Abend treffen die katholische Kirchenkabarettistin Ulrike Böhmer aus Iserlohn in ihrer Paraderolle der Erna Schabiewski und der evangelische Kirchenkabarettist Micki Wohlfahrt aus Witten mit seiner Figur des Karl Koslowski zusammen. Sie bieten das Zwei-Personen-Programm „Frau trifft Mann. Kuchen trifft Bier. Katholisch trifft Evangelisch“. Internet: www.kirchenkreis-unna.de; www.lindenbrauerei.de

Koblenzer Museum zeigt Rauminstallationen und malerische Auseinandersetzung mit Giotto

Koblenz (epd). Mit Werken von Paul Schwer und Evgeni Dybsky startet das Koblenzer Ludwigmuseum am 29. März zwei parallele Ausstellungen. Begehbare Rauminstallationen und die malerische Auseinandersetzung mit Fresken von Giotto di Bondone in Padua sind bis zum 3. Mai in den Museumsräumen zu sehen, wie das Ludwigmuseum am Freitag in Koblenz mitteilte. Der Düsseldorfer Künstler Paul Schwer (1951) arbeitet den Angaben zufolge mit Stoffbahnen, Polyesterfolie, Glasplatten und Plexiglas. Mit einer großen Farblichtinstallation setzte sich die Ausstellung des ehemaligen Schülers von Erwin Heerich im Außenraum an der historischen Mauer des Deutschen Ecks fort.

Das „Giotto Projekt“ von Evgeni Dybsky (1955) basiert nach Angaben des Museums auf dem Wunsch des Malers, die Fresken in der Capella degli Scrovegni all'Arena nach der 2005 abgeschlossenen Restaurierung „neu“ zu malen. Den in Köln und Italien lebenden Künstler bewegte das „Wiederherstellen, was ich an diesen Fresken so liebte“.

Die beiden Ausstellungen sind dienstags bis samstags von 10.30 Uhr bis 17 Uhr sowie an Sonntagen und Feiertagen von 11 Uhr bis 18 Uhr zu sehen. Internet: www.ludwigmuseum.org

Kirchen

Kultur

Kölner Literaturfestival lit.Cologne mit 158 Veranstaltungen begonnen

Köln (epd). Das Kölner Literaturfestival lit.Cologne präsentiert seit Donnerstag in knapp 160 Veranstaltungen im ganzen Stadtgebiet Literatur, Autoren und Schauspieler. Das nach eigenen Angaben größte Literaturfest Europas bringt bis zum 21. März prominente Autoren wie T.C. Boyle, Daniel Kehlmann und Juli Zeh auf die Bühne in Kirchen, Ämtern oder Schulen. Aber auch in Deutschland weniger bekannte Schriftsteller wie Louise Erdrich und Milena Michiko Flasar stellen sich und ihre neuen Werke vor.

Auch der bayerische Bühnenkünstler und Kabarettist Gerhard Polt wird neben anderen Kabarettisten, Musikern und Theaterschaffenden zu hören sein. Schauspieler wie Nina Petri, August Zirner, Hannelore Hoger und Jan Josef Liefers verleihen fremdsprachigen Autoren und den Übersetzungen ihrer Werke eine Stimme. Das Festival verspricht zudem „hochkarätige Begegnungen“, etwa zwischen dem Historiker Timothy Garton Ash und dem Publizisten Nicholson Baker sowie dem Sexuaufklärer Oswald Kolle und der Autorin Alexa Hennig von Lange.

Einige Veranstaltungen in unmittelbarer Nähe des eingestürzten Stadtarchivs mussten wegen des Unglücks verlegt werden. Mit der lit.kid.Cologne findet wieder ein eigenes Programm für Kinder statt. Unter anderen werden die Journalisten Claus Kleber und Marietta Slomka Gäste bei der Veranstaltung „Nachrichten, die Geschichte machen“ sein. Cordula Stratmann liest aus E.B. Whites „Wilbur und Charlotte“, einem Klassiker der US-amerikanischen Kinderliteratur.

Der WDR bietet als Mitveranstalter des Literaturfestivals lit.Cologne wieder Veranstaltungen im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz. Am Freitag, einen Tag nach dem Start der Messe, lesen im „WDR 5-Literaturmarathon“ Prominente der Kabarett- und Fernsehwelt unter dem Motto „100 Bücher, 100 Feste“ im Kleinen Sendesaal Geschichten über Weihnachten, Ostern und Karneval vor. Bei dem 24-Stunden-Event sind von 22 Uhr bis 22 Uhr am nächsten Abend etwa Dirk Bach, Herbert Feuerstein und Konrad Beikircher zu hören.

Internet: www.litcolony.de

Kultur

Tschechische Fotografie in der Bundeskunsthalle in Bonn

Kultur

Bonn (epd). Werke tschechischer Fotografen stehen ab Freitag im Mittelpunkt einer Ausstellung in der Bundeskunsthalle in Bonn. „Es handelt sich um die erste umfassende Ausstellung tschechischer Fotografie außerhalb Tschechiens“, sagte der Intendant der Bundeskunsthalle, Robert Fleck, am Donnerstag anlässlich der Eröffnung der Schau. Unter dem Titel „Tschechische Fotografie des 20. Jahrhunderts“ sind rund 450 Fotografien von 200 Künstlern zu sehen.

Die Bedeutung tschechischer Künstler für die Geschichte der Fotografie sei erst nach dem Fall des eisernen Vorhangs in aller Deutlichkeit hervorgetreten. Es seien noch eine Reihe Entdeckungen zu machen, sagte Fleck. Der Katalog zur Ausstellung sei die erste umfassende Dokumentation zur tschechischen Fotografie.

Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung der Fotografie in den böhmischen Ländern vom romantisierenden Piktorialismus der Anfangszeit über Konstruktivismus, Surrealismus bis in die Gegenwart nach. Dabei ist die Fotografie auch immer Spiegel der historischen Brüche, die das kleine Land durchlebte. So hielt Josef Hajek die Besetzung Prags im März 1939 mit der Kamera fest. Josef Koudelka dokumentierte die sowjetische Besetzung der Tschechoslowakei im August 1968.

Deutlich wird auch der Einschnitt, den der kommunistische Umsturz 1948 verursachte. Die künstlerische Freiheit der Fotografen wurde beschränkt. Dokumentarische Bilder aus dem Leben der Arbeiterklasse lösten die avantgardistische Fotografie der Vorkriegsjahre ab. Großformatige, digital bearbeitete Bilder aus den 90er Jahren dokumentieren, dass die tschechische Fotografie heute wieder den Anschluss an internationale Strömungen gefunden hat.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Juli zu sehen. Öffnungszeiten sind dienstags und mittwochs von 10 bis 21 Uhr, donnerstags bis sonntags von 10 bis 19 Uhr.

Internet: www.bundeskunsthalle.de

Hierzu sind beim epd-West die Fotos „Tschechien1/2“ telefonisch abrufbar unter 0211/239 553-0.

Ein kleines Land überrascht die Welt

Tschechische Fotografie in der Bundeskunsthalle in Bonn

Von Claudia Rometsch

Bonn (epd). „Ich bin stolz, tschechischer Fotograf zu sein“, sagt Jindrich Streit mit Nachdruck. Gerade hat der Künstler die Ausstellung „Tschechische Fotografie des 20. Jahrhunderts“ in der Bundeskunsthalle besichtigt, die dort ab Freitag zu sehen ist. Unter den rund 450 Fotografien von 200 Künstlern befinden sich auch Werke von Streit. Das ist ein besonderes Gefühl für den Tschechen, denn es gab Zeiten, da wagte er von einer solchen Ausstellung noch nicht einmal zu träumen. In den 80er Jahren war ihm unter anderem wegen seiner sozialkritischen Fotos in seiner Heimat der Prozess gemacht worden.

Nicht nur für Streit ist es eine besondere Ausstellung, wie der Intendant der Bundeskunsthalle, Robert Fleck, erklärt. „Es handelt sich um die erste umfassende Ausstellung tschechischer Fotografie außerhalb Tschechiens.“ Die Bedeutung tschechischer Künstler für die Geschichte der Fotografie sei erst nach dem Fall des eisernen Vorhangs in aller Deutlichkeit hervorgetreten. Und es seien immer noch eine Reihe Entdeckungen zu machen, sagte Fleck.

Der Katalog zur Ausstellung, eine deutsch-tschechische Koproduktion, sei die erste umfassende Dokumentation zur tschechischen Fotografie, sagte Fleck. „Er ist damit das erste kunsthistorische Standardwerk zur tschechischen Fotografie“, sagt Ausstellungskurator Vladimir Birgus.

Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung der Fotografie in den böhmischen Ländern vom romantisierenden Piktorialismus zu Anfang des Jahrhunderts über Konstruktivismus, Surrealismus bis in die Gegenwart nach. Dabei ist die Fotografie auch immer Spiegel der historischen Brüche, die das kleine Land durchlebte.

So hielt Josef Hajek die Besetzung Prags im März 1939 mit der Kamera fest: Die Straße, über die die deutschen Militärfahrzeuge rollen, ist gesäumt von aufgebrachten Menschen, die den Besatzern teilweise die Fäuste entgegen strecken. In den Gesichtern spiegelt sich Entsetzen und Verzweiflung. Josef Koudelka dokumentierte die sowjetische Besetzung der Tschechoslowakei im August 1968.

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich die Fotografie in den böhmischen Ländern zu einer anerkannten Profession entwickelt. Frantisek Drtikol, der heute als erster Fotograf von internationaler Bedeutung gilt, lag mit seinen Aktfotos von Tänzerinnen oder einer Eva mit Apfel im Trend dieser Zeit. An seinem Werk lässt sich der Wandel in der Fotografie gut ablesen.

Kultur

Kultur

Mitte der 20er Jahre macht er unter dem Einfluss der Moderne, geometrisch aufgebaute Aktaufnahmen. Die Körper werden Teil eines Arrangements aus Dreiecken, Wellen oder Kreisen.

Die Geburt eines eigenständigen tschechoslowakischen Staates 1918 trug zur Entwicklung einer tschechischen Avantgardekunst bei. Tschechen und Slowaken studierten am Bauhaus in Dessau. Die ersten tschechischen konstruktivistischen Aufnahmen stammen von Jaroslav Rössler. Er stellte das Licht ins Zentrum der Aufmerksamkeit, experimentierte mit unscharf eingestellten Objektiven und langen Belichtungszeiten und schuf so abstrakte Kunstwerke.

In den 30er Jahren war Prag eines der Zentren des Surrealismus. In der Fotografie schlug sich das in Fotocollagen nieder. Karel Teige arrangierte Beine zu einem Kunstwerk oder schuf Körper mit deplazierten Augen und Brüste.

Während des Zweiten Weltkriegs unter der deutschen Besatzung galten die Arbeiten vieler tschechischer Fotografen als „entartet“. Sie konnten, wenn überhaupt, nur im Verborgenen arbeiten. Durch den kommunistischen Umsturz 1948 ergaben sich für die tschechische Fotografie tiefgreifende Veränderungen. Druckereien und Verlage wurden verstaatlicht, private Fotoateliers geschlossen und eine Zensur eingeführt. Szenen aus dem Leben der Arbeiterklasse standen nun im Mittelpunkt der Fotografie.

Anfang der 80er Jahre gab es eine Reihe Einschüchterungsaktionen gegen Fotografen, etwa gegen Jindrich Streit, der dem Regime unter anderem durch seine Aufnahmen der trostlosen Realität in den ländlichen Gebieten gefährlich wurde.

Erst nach der „Samtenen Revolution“ 1989 fanden die tschechischen Fotografen wieder Anschluss an internationale Strömungen. „Heute ist die tschechische Fotografie wieder in den internationalen Kontext eingebunden“, stellt Bundeskunsthallen-Chef Fleck fest.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Juli zu sehen. Öffnungszeiten sind dienstags und mittwochs von 10 bis 21 Uhr, donnerstags bis sonntags bis 19 Uhr.

Internet: www.bundeskunsthalle.de

Hierzu sind beim epd-West die Fotos „Tschechien1/2“ telefonisch abrufbar unter 0211/239 553-0.

Hörspielpreis der Kriegsblinden geht an Paul Plamper

Düsseldorf (epd). Der Hörspielpreis der Kriegsblinden geht in diesem Jahr an den Berliner Regisseur und Autor Paul Plamper für „Ruhe 1“. Der undotierte Preis wird am 9. Juni in Berlin übergeben, wie die Filmstiftung Nordrhein-Westfalen am Donnerstag in Düsseldorf mitteilte. Das ausgezeichnete Hörspiel sei ein „hochartifiziell gebautes Stück für Experten der Radiokunst und für großes Publikum“, heißt es in der Begründung der Jury.

Der 1972 geborene Paul Plamper inszeniert den Angaben zufolge ein akustisches Gesellschaftsbild, in dem das Publikum eines Cafés beobachtet, wie draußen ein Mann eine Frau verprügelt. Die Gleichzeitigkeit der Gespräche an den verschiedenen Tischen werde kunstvoll in den linearen zeitlichen Ablauf eines Hörspiels gebracht. Bei „Ruhe 1“ handelt es sich um eine Koproduktion des WDR und des Kölner Museum Ludwig. Es war von Oktober 2008 bis Januar 2009 als Toninstallation im Museum zu hören. Das überarbeitete Hörspiel wurde am 15. Dezember 2008 im WDR gesendet.

Der Hörspielpreis der Kriegsblinden/Preis für Radiokunst ist einer der renommiertesten Hörspielpreise in Deutschland. Er wird gemeinsam von der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen und dem Bund der Kriegsblinden Deutschlands getragen. Mit dem Preis wird seit 1951 jährlich ein herausragendes, von einem deutschen Sender produziertes Hörspiel ausgezeichnet. Der Jury, die in diesem Jahr unter dem Vorsitz der deutschen Schriftstellerin Anna Dünnebiele tagte, gehören jeweils sieben Kriegsblinde und sieben Fachkritiker sowie fünf von der Filmstiftung berufene Juroren aus dem Kulturbereich an. Den Preis erhielten in der Vergangenheit unter anderem Ingeborg Bachmann, Friedrich Dürrenmatt, Heiner Müller, Urs Widmer, Günter Eich, Ernst Jandl, Elfriede Jelinek und Walter Kempowski.

Internet: www.kriegsblindenbund.de; www.filmstiftung.de

Zeitung: Bernsteinzimmer in Wuppertal vermutet

Wuppertal/Düsseldorf (epd). Ein Forscher aus Sachsen sucht laut einem Zeitungsbericht in Wuppertal seit vergangenem Jahr in der Bergischen Stadt nach dem weltberühmten Bernsteinzimmer. Das Kabinett werde in einem ehemaligen SA-Folterkeller vermutet, berichtet die in Düsseldorf erscheinende „Westdeutsche Zeitung“ (WZ, Freitagsausgabe). Der Forscher, der namentlich nicht genannt werden wolle, habe mit Erlaubnis der Stadt in einem Kellergebäude in der Münzstraße Löcher in das Gemäuer gebohrt. Dort vermute er Hohlräume hinter den Wänden, hieß es.

Kultur

Kultur

Im Keller des Gebäudes hatte nach Angaben der Zeitung die nationalsozialistische SA ihre politischen Gegner gefoltert. Der Forscher sei offenbar der Meinung, dass Erich Koch, der damalige Gauleiter in Ostpreußen, das Bernsteinzimmer von Königsberg mit der Reichsbahn nach Wuppertal transportieren ließ. Koch stammte der WZ zufolge aus Wuppertal und hatte vor seiner Nazi-Karriere bei der Reichsbahn gelernt. Daher habe er auch den Bahnanschluss des Gebäudes in Wuppertal gekannt. Die Schienen führten direkt in den Keller.

Das legendäre Bernsteinzimmer war ein Geschenk von Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. an den russischen Zaren Peter den Großen im Jahr 1716. Deutsche Wehrmachtssoldaten demontierten die Wandvertäfelungen des Kabinetts im Herbst 1941 und transportierten sie nach Königsberg. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 ist das Bernsteinzimmer verschollen. Renommierete Forscher zweifeln daran, dass das Zimmer überhaupt noch existiert. Möglicherweise ist das Bernsteinzimmer verbrannt.

Konzertreihe „selten gehört“ im Museum Schloss Moyland

Bedburg-Hau (epd). Im Museum Schloss Moyland wird es auch im Frühjahrsprogramm die Konzertreihe „selten gehört“ geben. Man wolle ein Programm jenseits des gängigen Konzertrepertoires bieten, teilte die Stiftung Museum Schloss Moyland in Bedburg-Hau mit.

Die Reihe beginnt den Angaben zufolge am 4. April mit einem Konzert des Kölner Quartetts „Talking Horns“. Achim Fink, Andreas Gilgenberg, Bernd Winterschladen, und Stephan Schulze spielen eine Vielzahl unterschiedlicher Blasinstrumente. „Es sind die musikalischen Geschichten, die die Musik des Kölner Quartetts so spannend machen. Ragapapa, Autoputt oder Hottenbacher Kriminalherbst halten als Musik, was die erzählenden und humorigen Titel versprechen“, heißt es in der Ankündigung.

Das Konzert am 14. Mai trägt laut den Titel „Il Maestro e lo Scolare“. Die Cembalistin Marieke Spaans wird gemeinsam mit ihrer Schülerin Janna Herzig vierhändig spielen. Am 18. Juni treten der Pianist Hans Lüdemann und der Balafonist Aly Keita Balafon gemeinsam auf. Jazz verschmilzt bei dem Konzert „Talking Africa“ den Veranstaltern zufolge mit europäischer und afrikanischer Musik. Lüdemann sei einer der großen Jazz-Pianisten in Deutschland, sein Partner Keita in seinem Balafon-Spiel an Energie und Ausstrahlung kaum zu übertreffen.

Die Konzerte finden jeweils an Donnerstagen um 20 Uhr im Schloss Moyland statt. Internet: www.moyland.de

Bahnhof Rolandseck zeigt „Art is Arp“

Zeichnungen, Collagen und Poesie von Hans Arp

Remagen/Rolandseck (epd). Das Arp-Museum Bahnhof Rolandseck zeigt ab Freitag eine umfassende Retrospektive des Dada-Künstlers Hans Arp. Mehr als 100 Zeichnungen, Collagen, Skulpturen, Reliefs sowie 80 Texte des Avantgarde-Künstlers würden in der Ausstellung „Art is Arp“ präsentiert, teilte das Museum in Rolandseck am Donnerstag in Rolandseck bei Remagen mit. Der Titel der bis 14. Juni dauernden Ausstellung gehe auf den französischen Maler Marcel Duchamps zurück, der einmal ausrief „For Arp, art ist Arp“.

Der in Straßburg geborene Arp habe in seinem Werk Expressionismus, Dada, Surrealismus und konkrete Kunst miteinander vereinbart, hieß es. Ziel der Schau sei es, Arps literarisches Schaffen mit seinem bildkünstlerischen Werk in Beziehung zu setzen. So werden Tonbandaufzeichnungen seiner Gedichte zu hören sein, die verdeutlichten, „wie er alle konventionellen Sprachregeln überwand“.

Die Leihgaben für die Schau stammen unter anderem aus dem Kunstmuseum Basel, dem Centre Pompidou in Paris und der National Gallery in Washington. Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Gemeinschaftsarbeiten, die Arp mit anderen Künstlern wie Max Ernst, Sonia Delaunay, Alberto Magnielli und mit seiner Frau Sophie Taeuber-Arp schuf. Die Ausstellung wurde in Kooperation mit dem Musée d'Art moderne et contemporain in Straßburg realisiert. *Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr.* Internet: www.arpmuseum.org

Schlossmuseum Bad Kreuznach zeigt Retrospektive Helene Voigtländer

Bad Kreuznach (epd). Einen Einblick in das Schaffen der Bad Kreuznacher Künstlerin Helene Voigtländer (1857-1935) gibt von Sonntag an bis 24. Mai das Schlossparkmuseum Bad Kreuznach. Die Retrospektive präsentiere etwa 60 Pastelle, Ölbilder und Bleistiftskizzen sowie Öl-, Kreide- und Federzeichnungen, teilte das Museum am Donnerstag mit. Voigtländers Porträts, Stillleben und Landschaften zeugten von hoher künstlerischer Sensibilität, hieß es.

Die Künstlerin erhielt den Angaben zufolge ihre Ausbildung zu einer Zeit, als Frauen noch nicht in Kunstakademien zugelassen waren. Voigtländer, deren Talent im Elternhaus gefördert wurde, besuchte Mal- und Zeichenkurse in speziellen Damenakademien in Berlin und München.

Kultur

Aus dem protestantischen Bürgertum stammend, engagierte sich Voigtländer nach Museumsangaben in verschiedenen kirchlichen Frauenvereinen. Fast drei Jahrzehnte lang war sie Mitglied und zeitweise auch Vorsitzend des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Bad Kreuznach. 1919 wurde sie Stadtverordnete der „Deutschnationalen Volkspartei“. Sie setzte sich unter anderem für bessere Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen und für ein Stimmrecht für Frauen bei Wahlen in der Kirchengemeinde ein. *Das Museum ist dienstags bis sonntags von 10 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.* Internet: www.museen-bad-kreuznach.de

WDR wird Passagen aus Sparkassen-Dokumentation nicht wiederholen

Köln (epd). Der WDR wird bestimmte Passagen aus der TV-Dokumentation „Und plötzlich ist das Haus weg - Wie Sparkassen die Kredite kleiner Leute verscherbeln“ nicht wiederholen. Der Sender habe mit dem Sparkassen- und Giroverband einen Vergleich geschlossen, sagte WDR-Sprecherin Annette Metzinger am Freitag dem epd. Die Sparkassen verzichteten demnach auf die Geltendmachung weiterer Ansprüche, insbesondere Schadenersatz, Gegendarstellung und Richtigstellung.

Die 45-minütige Dokumentation, die von der WDR-Redaktion „die story“ betreut wurde, war am 16. Januar 2008 im Ersten Programm ausgestrahlt worden. Einige Sparkassen sahen sich durch den Film zu Unrecht dem Vorwurf ausgesetzt, ordnungsgemäß bediente Kredite gegen den Willen der Betroffenen veräußert zu haben. Der Sparkassen- und Giroverband erwirkte beim Landgericht Berlin eine Einstweilige Verfügung gegen mehrere Behauptungen der Dokumentation.

Der WDR hatte zunächst erklärt, er könne die im Film veröffentlichten Fakten belegen. Man sehe „keine Veranlassung“, die Recherchen in Zweifel zu ziehen, und prüfe nun selbst rechtliche Schritte, hieß es damals.

In der Dokumentation wurden mehrere Fälle vorgestellt, bei denen Banken laufende Kredite an sogenannte Hedge-Fonds verkauft hatten. Diese sollen die Immobilien der Betroffenen gegen deren Willen weiterverkauft und sie so in den Ruin getrieben haben. Mehrere Kunden belasteten ihre Kreditinstitute vor der Kamera. Der Sparkassen-Verband erklärte, einigen Sparkassen sei durch den WDR „mit einer Vielzahl nachweislich falscher Behauptungen“ erheblicher Schaden zugefügt worden. Im Januar 2009 wurde „Und plötzlich ist das Haus weg“ für einen Adolf-Grimme-Preis in der Kategorie Information & Kultur nominiert. Die Preisentscheidungen werden am 25. März in Düsseldorf bekanntgegeben.

Impressum

Herausgeber: Verein zur Förderung des epd Region West.

Geschäftsführer: Michael Pijahn, Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld.

Chefredakteur: Ingo Lehnick, Kaiserswerther Str. 450, 40474 Düsseldorf, Tel. 0211/239553-0, Fax -22, E-Mail: Ingo.Lehnick@epd-west.de.

Redaktionen: Bielefeld: Katrin Nordwald, Holger Spierig (verantw.), Tel. 0521/9440-177, Fax -175, Bielefeld@epd.de. Düsseldorf: Gabriele Fritz, Esther Soth, Rolf Stegemann, Tel. 0211/239553-0, Fax -22, Duesseldorf@epd.de.; Saarbrücken: Marlene Grund, Tel. 0681/53937, Fax 5959430, Saarbruecken@epd.de.

Internet: www.epd-west.de.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung.

Bestellungen: epd-West, Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld, Tel. 0521/9440-176, Fax -175, E-Mail: bieefeld@epd.de.